

Ansprache BM Schmutz Ausstellungseröffnung, 23. Februar 2023, 17.30 Uhr Holocaust Museum Houston, Texas

Sehr geehrte Frau Direktorin Zúñiga,  
Sehr geehrter Herr Generalkonsul Henning  
Liebe Ruth,  
sehr geehrte Damen und Herren

lassen Sie mich zunächst sagen, dass ich mich sehr herzlich für die Gelegenheit hier und heute sprechen zu dürfen, bedanken möchte. Für mich persönlich und für die Stadt Ladenburg ist dies eine sehr besondere Ehre.

Ich weiß nicht, ob Sie wissen, wo genau Ladenburg liegt. Vielleicht haben Sie schon etwas von unseren größeren Nachbarstädten Mannheim und Heidelberg gehört. Beides wichtige Stützpunkte der US Armee nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Stadt Ladenburg liegt genau zwischen beiden Städten – eine kleine Stadt im Südwesten Deutschlands, gegründet von Römern vor 2.000 Jahren. Heute leben dort 12.500 Einwohner.

Ich stehe heute hier, weil es eine besondere Verbindung zwischen der kleinen Stadt Ladenburg und der Metropole Houston und dem Holocaust Museum gibt. Diese Verbindung gründet sich auf eine besondere Freundschaft zwischen Menschen, die heute auf zwei Kontinenten leben, die aber eine Vergangenheit verbindet und die ein gemeinsamer Wunsch eint:

Stets daran zu erinnern, dass Mensch sein Menschlichkeit voraussetzt.

Bis zum 22. Oktober 1940 gab es in Ladenburg eine jüdische Gemeinde, die über viele Jahrhunderte fester Teil der Gesellschaft war. An diesem Tag jedoch erlosch das jüdische Leben in unserer Stadt, bis heute.

Wir haben es uns in Ladenburg zur Aufgabe gemacht, nach den Spuren jüdischen Lebens zu suchen, die NS-Verbrechen aufzuarbeiten und öffentlich zu benennen, weil wir es den Opfern schuldig sind und weil wir wollen, dass unsere Kinder in einer besseren Welt aufwachsen.

In Ladenburg gibt es viele Bürgerinnen und Bürger, die sich um diesen Auftrag aktiv sorgen, die sich für die jüdische Geschichte Ladenburgs interessieren, die an jüdisches Leben erinnern und die über Orte jüdischer Kultur öffentlich informieren. Mit Ingrid Wagner und Dr. Jürgen Zieher sind heute zwei stellvertretend mitangereist.

Ihnen ist es zu verdanken, dass jüdisches Leben in Ladenburg Namen, Gesichter und Biografien zurückerhält, dass Erinnerungen an die jüdische Kultur zum Leben erweckt werden und die Verbrechen des NS-Terrors niemals relativiert und niemals vergessen werden.

Mit der Ausstellung *Nachbarn 1938. Wir waren alle Ladenburger* führen Studierende der Hochschule für Jüdische Studien aus Heidelberg diese Erinnerungsarbeit in Kooperation mit dem Lobdengau-Museum fort.

Wir wollten im Jahr 2018 mit der damaligen Eröffnung der Ausstellung ein Zeichen gegen das Vergessen setzen und haben uns sehr geehrt gefühlt, dass Du, liebe Ruth, mit Deiner Tochter diese Ausstellung in Ladenburg eröffnet hast. Umso mehr freue ich mich hier gemeinsam dies fünf Jahre später erneut wiederholen zu können. Herzlichen Dank!

An dieser Stelle gilt mein sehr herzlicher Dank für die warmherzige Gastfreundschaft und Begleitung unserer Delegation in den letzten Tagen bei Judith Mucassey und ihrer Familie. Vielen Dank!

Mein besonderer Dank gilt damals wie heute Svenja Graf-Wieler und Christoph Beckmann, die mit dabei sind und stellvertretend für viele weitere Studierende stehen, die an der Ausstellung mitgearbeitet haben. Und mein Dank gilt Frau Dr. Sagasser sowie Herrn Dr. Hensen, die die Ausstellung sehr eng begleitet haben. Ohne dieses Teamwork, ohne ihren Einsatz würden wir hier heute nicht stehen können.

Zugleich danke ich dem Holocaust Museum Houston für die Möglichkeit diese kleine aber für unsere Stadt so wichtige Ausstellung hier zeigen zu dürfen. Das bedeutet uns sehr viel.

Herzlichen Dank!